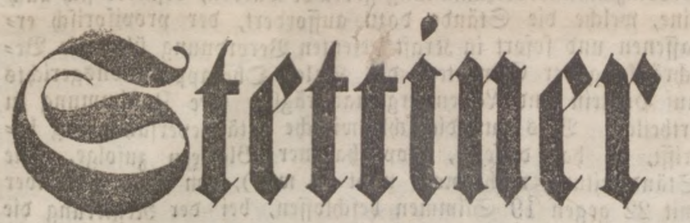




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 295. **Sonnabend, den 17. Dezember.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Affaire bei Sinope dürfte doch nicht geeignet sein, die Erwartungen zu rechtfertigen, die man an diese Heldenthat der russischen Uebermacht geknüpft hat. Anstatt die Friedenshoffnungen zu beleben, die man aus der Voraussetzung schöpfte, daß der Siegesstolz der Türken nun abgekühlt sei, und daß die Rettung der russischen Waffenehre den Czaaren mit versöhnungsvoller Genugthuung erfüllen müßte, scheint es fast, als ob sie durch den Eindruck, den der Unfall der befreundeten Flotte in Paris und London hervorrufen mußte, ein ernsteres Vorgehen der Seemächte zur Folge haben werde. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die betreffenden Artikel unter Paris und London. Der Austritt Lord Palmerstons aus dem englischen Cabinet, der zwar oft angekündigt, aber bisher noch nicht gemeldet wurde, auf den heute unser Berliner Korrespondent hinweis't und für den wir sowohl in der Vossischen als neuen Preußischen Zeitung eine weitere Gewährleistung fanden, dürfte auch nicht ohne Beziehung zur orientalischen Frage stehen, und von seiner Seite wenigstens einen entschiedenen Bruch mit der Politik des Grafen Aberdeen andeuten. Man hat aber oft gesagt, daß nach einem Rücktritt Palmerstons das englische Kabinet sich in seiner einzelnen Talente Wohlgefallen auflösen würde.

— Man hatte in Wien auf außerordentlichem Wege die Nachrichten aus Konstantinopel über Semlin bis zum 3ten Dezember. Die Stadt soll durch die Kunde aus Sinope in lebhafte Unruhe versetzt gewesen sein. Das irrige, jedoch allgemein geglaubte Gerücht, es hätten Berathungen stattgefunden, um die vereinigten Flotten auslaufen zu lassen, beruhigte in den ersten Augenblicken die sehr aufgeregten Gemüther. Berathungen der Pfortenminister in Gegenwart der fremden Gesandten fanden wirklich statt, scheinen aber friedlicher Natur gewesen zu sein. Am 3. Abends lagen die vereinigten Flotten noch vollzählig im Bosporus. Ob die bei Sinope zerstörte Flottendivision auf dem Wege nach Circassien war, oder ihren dortigen Auftrag bereits ausgerichtet hatte, darüber herrschte noch immer Ungewißheit.

— Die Nat.-Ztg. meldet von der russisch-polnischen Grenze, daß die Nachricht von der Schlacht bei Sinope dort bei dem Fürsten Statthalter telegraphisch angelangt und auch bereits in der offiziellen Zeitung veröffentlicht war. In Petersburg habe diese Kunde eine Stimmung hervorgerufen, die der Annahme von Vermittelungsversuchen, bei welchen auf Nachgiebigkeit Seitens des russischen Kabinets gerechnet sei, wenig Hoffnung übrig lasse. Die Flottenabtheilung unter Nachimoff, welche die türkische Flottille bei Sinope angriff, bestand aus 4 Linienschiffen zu 120 Geschützen, „Tri Swiatitela", „Großfürst Konstantin" (Admiralschiff), „Paris" und „Zwölf Apostel", und aus zwei Schiffen zu 84 Geschützen, „Rostislaw" und „Swiatoslow". (Hiernach wäre die gestern mitgetheilte Version über die Stärke der russischen Streitmacht die richtige). — Bei der eingetretenen Waffenruhe an der Donau ist jetzt weniger Aussicht, daß der alte Fürst Statthalter die Hauptstadt Polens verläßt, als früher. Das 2te Armeekorps liegt ruhig in seinen Kantonnements und die Garden haben ebenfalls bis jetzt keine Ordres erhalten, die auf einen Ausmarsch derselben hindeuten. Von der Donau wird ferner gemeldet, der Fürst Gortschakoff habe den mit seinem Sekretair daselbst eingetroffenen Fürsten Milosch fühlen lassen, daß seine Anwesenheit unbequem sei, weshalb der Letztere nicht lange verweilen werde.

— Vom Kriegsschauplatz an der Donau nichts wesentlich Neues. Bis zum 6ten war es nirgends zu einem Zusammenstoße gekommen; man setzte von beiden Seiten die Befestigungen an den Donauufern fort. Daß die Russen auch um Bukarest Schanzen aufzuwerfen beginnen, beweist, daß sie sich vor weiter ausgedehnten türkischen Angriffen nicht hinreichend gesichert glauben. Nach Giurgewo wurde fortwährend schweres Geschütz gebracht. Von Kalafat aus unternahmen die Türken zuweilen Fouragirungen in die Umgebung. — Indessen scheint die Waffenruhe an der Donau denn doch nicht von langer Dauer zu sein. Dem Kronstädter „Satellit" geht auf außerordentlichem Wege folgender Brief aus Bukarest vom 6. Dezember, früh 8 Uhr, zu: „Im Laufe der nächsten Tage wird es bei Kalafat sehr heiß zugehen. Ein Armeekorps ist bereits nach jener Gegend in Marsch gesetzt, um Kalafat zu erstürmen und die Türken über die Donau zu werfen. General Anrep, welcher bereits in den Jahren 1828 und 1829 gegen die Türken gefochten hat, ist mit dieser wichtigen Expedition beauftragt. Man sieht dem Ergebnisse derselben mit Spannung entgegen. Kalafat ist der letzte Punkt, welchen die Türken auf dem linken Donauufer in Besitz haben; geht er verloren, so wäre der erste Theil des Dramas ausgespielt. Die Donau bei Widdin ist ganz mit Booten übersäet und es wird sich nun zeigen, ob dieselben da einherschwimmen, um die Türken von Kalafat herüber zu holen, oder um neue Streitkräfte auf das linke Donauufer überzusetzen. Der Geist, welcher die türkischen Truppen bei Widdin belebt, wird als außerordentlich kriegerisch geschildert. In den letzten Tagen hieß es, Omer Pascha befinde sich in Widdin und sei entschlossen, die Position in Kalafat nicht aufzugeben. — Aus Neu-Orsowa erfährt man, daß von Widdin aus fortwährend Truppen auf das jenseitige Ufer übergesetzt werden, und daß am 26. Novbr. das Lager bei dieser Festung abgebrochen werden soll. Diesem nach befindet sich die Hauptmacht der Türken bei Kalafat und aufwärts in der kleinen Walachei bis unweit Krajowa. Die Verpflegung der türkischen Armee wird größtentheils durch armenische Lieferanten besorgt, die bei der Bagage bestellt sind, und in Bulgarien wird in jeder Ortschaft der Zehent von Früchten und Vieh eingetrieben. — Die Kälte hat bei Südwestwind abgenommen, die Temperatur wechselt bei klarem herrlichem Himmel zwischen 6 bis 3 Grad Reaumur, die Wege sind fahrbar und alle äußeren Bedingungen, welche ein Kriegszug voraussetzt, vollständig vorhanden."

— Nach einem Berichte aus Odessa kreuzt eine dritte Division von 5 russischen Kriegs-Dampfern in der Nähe von Varna, deren Zweck wahrscheinlich ist, weitere Zufuhren abzuschneiden. Diese Flotten-Abtheilung zeigt sich seit etwa 14 Tagen regelmäßig täglich den Strandbatterien bei Varna.

— Die in Wiener Blättern gegebene Nachricht von einem russischen Siege bei Atzkur am 19. November ist jedenfalls identisch mit dem von dem letzten Petersburger Bulletin verkündeten am 7. November; es ist dort nach dem neuen Kalender, hier nach dem russischen gerechnet. — Dagegen bringt die „Pr. C." vom 16. d. Folgendes: Eine in Berlin eingegangene telegraphische Depesche aus Petersburg vom 10. d. meldet einen bedeutenden Erfolg der russischen Waffen auf dem Kriegsschauplatze in Klein-Asien. Der Fürst Andronikoff hat das türkische Korps, welches Achalzik (Akiska) belagerte, angegriffen und in die Flucht geschlagen. Nach russischen Berichten haben die Türken 5000 Todte auf dem Schlachtfelde verloren. 12 Kanonen, mit dem Bajonnet erobert, 7 Fahnen, die ganze Bagage des Belagerungskorps und ein großer Vorrath von Munition sollen den Siegern in die Hände gefallen sein. — Auffallend ist, daß, wie in der gestern mitgetheilten Wiener Depesche, auch hier das Datum der Begebenheit fehlt.

— Englische Blätter enthalten eine Note, welche durch einen besondern Kourier aus Wien am 30. November in Konstantinopel anlangte, und vom Herrn v. Bruck sofort dem türkischen Minister des Auswärtigen eingehändigt wurde. — Die Nat.-Z. bemerkt, daß dieselbe mit der von Wien erst am 5ten Dezember abgegangenen Kollektivnote der vier Mächte nicht zu verwechseln ist, obwohl sie derselben den Weg zu bahnen geeignet war. Die Kollektivnote schlägt nicht Bukarest, sondern einen neutralen Ort für Eröffnung der Unterhandlungen vor. Der Text der österreichischen Note lautet:

„Der Kaiser von Rußland fordert, daß der Ritus und die Geistlichkeit der griechischen Kirche fortfahren, ihre geistlichen Privilegien unter dem Schutze des Sultans zu genießen. Er erklärt jedoch, daß er seinerseits die Unabhängigkeit und die Souveränetätsrechte des Sultans nicht verletzen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten des ottomanischen Reiches einmischen wolle. Was Rußland einzig und allein verlangt, ist die Versicherung, daß in Beziehung auf den griechischen Ritus streng der **Status quo** aufrecht erhalten werde, das heißt eine vollständige Gleichheit der Freiheiten zwischen den Griechen und den anderen christlichen Religionsgemeinschaften, die unter der Pforte stehen, und mithin auch der Genuß derjenigen Vortheile, welche diesen Gemeinden zugestanden sind, so wie die Theilnahme an alle dem, was der Sultan künftig zu deren Gunst wird bestimmen wollen. Auf dieser Basis ist das Kabinet von Petersburg bereit, auf unmittelbare und direkte Unterhandlungen mit dem ottomanischen Kaiserreich einzugehen. Als Ort hierzu ist Bucharest, nach seiner Meinung, geeignet. Indessen hat der Kaiser von Rußland, ungeachtet der Kriegserklärung der hohen Pforte, die Absicht ausgesprochen, nichts in seiner gegenwärtigen Stellung zu verändern; seinen Truppen ist der Befehl ertheilt worden, sich auf die Defensive zu beschränken. Vollständig überzeugt, daß Se. Majestät der Sultan seinerseits ebenfalls den herzlichsten Wunsch hegt, in möglichst kurzer Zeit dem schon begonnenen Blutvergießen ein Ende zu machen und daher auch geneigt sein wird, die in früheren Verträgen von der Türkei an Rußland gemachten Zugeständnisse aufrecht zu erhalten, giebt das Wiener Kabinet, indem es sich an die Absichten des Kaisers von Rußland anschließt, sich der Hoffnung hin, daß Unterhandlungen, denen ein Waffenstillstand vorhergegangen ist, gewiß nicht ermangeln werden, eine aufrichtige Aussöhnung herbeizuführen. (Unterz.) Buol v. Schauenstein."

Diese Note fand eine möglichst warme Unterstützung bei den übrigen Gesandten der Großmächte und gab Veranlassung, mehr als je auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu dringen, ohne daß jedoch bisher bei dem Divan ein bestimmter Erfolg zu erreichen war.

— Die letzten Mittheilungen über die Verhältnisse in Montenegro werden durch folgenden Bericht der „Tr. Z." aus Cattaro, 5. Dezember, ergänzt: „Die Flucht des Oheims des Fürsten Danilo nebst mehreren montenegrinischen Primaten ist die Folge eines ernsten Konfliktes zwischen dem Fürsten und den ihn umgebenden Hauptpersonen des Landes. Ersterer behauptet, auf die Aussage eines Bedienten gestützt, daß sein Leben bedroht war, und soll deshalb die Absicht gehabt haben, seinen Oheim Petro Petrovich, Bruder des verstorbenen Vladika, Präsidenten des Senates, den Vicepräsidenten Georg Petrovich, die Serdaren und Senatoren Milo Martinovich, Stephan Petrovich und Andere enthaupten zu lassen. Diese konnten sich meistens noch bei Zeiten flüchten und kamen hierher, um sich unter der Aegide des Gesetzes und der das Fürstenthum beschützenden Großmächte zu stellen. Andere, die zurückgeblieben sind, werden von ihrem Anhang geschützt. Die Flüchtlinge verlangen, wie es heißt, eine Untersuchung. Der Oheim des Fürsten war durch das Testament seines Bruders bestimmt, die Regierung zu führen, bis der jetzige Fürst Danilo den theologischen Unterricht und die priesterliche Weihe erhalten hätte; und als später der Wunsch des Volkes sich für eine weltliche Regierung aussprach, war er es besonders, welcher diesen Plan förderte und durch Verzichtleistung auf seine Bestimmung ins Leben rief. Deshalb glaubt man, eine nähere Untersuchung werde herausstellen, daß die Anklage keinen oder vielleicht trüben Boden hat."

— In einem Privatbriefe aus Konstantinopel, den ein Londoner Abendblatt mittheilt, heißt es: „Das Erste, was die Türken mit den russischen Kriegsgefangenen thaten, als sie hier ankamen, war, daß sie sie ins Bad schickten und tüchtig abwaschen ließen."

Berlin, vom 17. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Seilergesellen Friedrich Andreas Guettner zu Halle die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; und die bisherigen kommissarischen Vorsteher der Ober-Post-Direktionen in Arnsberg und Aachen, Post-Räthe Krausnick und Hasse, zu Ober-Post-Direktoren zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 16. Dezember. Se. Majestät nahmen heute Morgen den Vortrag der Minister entgegen und sollte um 11 Uhr ein Treibjagen in der Nähe Berlins stattfinden. Vorher besuchte Allerhöchstderselbe Se. K. Hoh. den Prinzen Karl. — Die Nachricht, daß der preußische General-Konsul in Antwerpen, Graf Eulenburg, ins Ministerium des Auswärtigen als vortragender Rath berufen sei, ist, wie wir hören, unbegründet. — Der preußische General-Konsul in Warschau, Herr Wagner, hat eine Urlaubsreise angetreten. — Der preußische Gesandte in London, Ritter Bunsen, den man zu einem Besuche während der Festtage hier erwartete, ist durch Unwohlsein an der Reise verhindert.

§ **Berlin**, 16. Dezember. Der Austritt des Lord Palmerston aus dem englischen Kabinet lenkt die Aufmerksamkeit auf die innern Zustände Großbritaniens, wo man mit Spannung dem Einfluß dieser wichtigen Veränderung auf die auswärtige Politik entgegen sieht. Die Aufregung wird durch die Stimmung genährt, welche der letzte Seesieg der Russen im ganzen Volke hervorgerufen hat. Mit tiefer Erbitterung sieht man den vereinigten Flotten die Rolle eines Zuschauers auferlegt, wo — mindestens nach der Ansicht der engl. Offiziere — günstige Gelegenheit geboten war, den Ruhm der westlichen Seemächte zu bewähren, der nun durch die That bei Sinope in den Schatten gestellt erscheint. Erwägungen dieser Art lassen es glaublich erscheinen, daß die englische Regierung Mühe haben wird, ihren Admiral vom Losschlagen auf eigene Faust zurück zu halten, geschweige denn die Antipatien gegen Rußland zu ermäßigen. Die Vorschläge Lord Russells wegen Herabsetzung des städtischen Wahl-Census von 10 Pfd. St. Grundsteuer auf 5 Pfd. St. haben nun mehr eine Chance für sich,

dennoch dürfte der gegenwärtige Stand der Reform-Bill-Frage nur als angebliche Veranlassung des Rücktritts Palmerstons zu betrachten sein. — Von allgemeinem literarischen Interesse ist die Ankündigung eines populair-wissenschaftlichen Werkes, welches vom 1sten Januar ab unter dem Titel: Weltspiegel, Schilderungen aus Natur und Menschenleben bei Walter Delbrück (dem Verleger der „Dolores") erscheinen wird. Alle Monat wird ein 10 Bogen starkes Heft à 7½ sgr. im Schillerformat ausgegeben. Jedes Heft bildet ein selbstständiges Ganzes, welches einzeln verkauft wird. Der Herausgeber ist Friedrich Körner, College an der Realschule zu Halle, unter Mitwirkung verschiedener Gelehrten. Aufgabe ist, alle wissenswerthen Stoffe der Culturgeschichte und Naturwissenschaften mit Berücksichtigung der neuesten Resultate, in Geist und Phantasie berührender Weise zum Volksgute zu machen.

LS. Berlin, 16. Dezember. Der Ausbruch des Seekriegs zwischen Rußland und der Pforte hat in der Geschäftswelt die wohl nicht unbegründete Besorgniß hervorgerufen, daß die Seeräuberei im Jonischen und Aegyptischen Meere, wie in früheren Zeiten, um sich greifen und den in jenen Gewässern verkehrenden preußischen Handelsschiffen empfindliche Verluste bereiten könnte. Es hatte sich hieran der Wunsch geknüpft, daß die Regierung ihrerseits die geeigneten Maßregeln ergreifen möge, um die Interessen des preußischen Handels nach Kräften sicher zu stellen. Die „Pr. C." erfährt, daß diesem Wunsche bereits Genüge gethan ist und daß Sr. Majestät Marine die nöthigen Anweisungen erhalten hat, um die in den jonischen und griechischen Gewässern befindlichen preußischen Handelsschiffe in Schutz zu nehmen. Die nach dem Mittelmeere entsendeten Königlichen Kriegsschiffe haben, wie die „Pr. C." vernimmt, Befehl erhalten, nach den türkischen Gewässern zu gehen, woselbst sie den unter der nationalen Flagge segelnden Handelsschiffen alle erforderliche Unterstützung gewähren und, wenn das Bedürfniß sich herausstellen sollte, die letzteren durch Konvoyirung gegen seeräuberische Angriffe sicher stellen sollen. Die aus dem schwarzen Meere zurückkehrenden Schiffe werden von den zu ihrem Schutze getroffenen Maßregeln durch die preußische Gesandtschaft in Konstantinopel in Kenntniß gesetzt werden. — Die Kreuz-Zeitung bestätigt ein Gerücht, nach welchem Lord Palmerston aus dem britischen Cabinet getreten ist. Motiv dieses Austrittes sind weniger die Meinungs-Differenzen wegen der Reform-Bill, als wegen der orientalischen Frage. — Der „D. Reichs-Ztg." wird von hier geschrieben: „Der günstige und tiefe Eindruck, welchen die wichtigsten Stellen der diesjährigen Eröffnungs-Rede unseres Minister-Präsidenten im Lande sowohl, wie auswärtig hervorbrachten, wird von einigen west- und süddeutschen Kabinetten nicht getheilt. An diesen Orten scheint es nämlich nicht wohl aufgenommen zu sein, daß die diesseitige Politik nicht auf die vielfachen Versuche Wiens eingegangen ist, Preußen mit in die Wege zu ziehen, auf welchen Oesterreich den wichtigen schwebenden und den möglicher Weise noch viel wichtigeren kommenden Fragen der Zeit spezifisch zu begegnen gedenkt. Hr. v. d. Pfordten hat nämlich, wie man hört, ausgesprochen: „„daß man aus der Erklärung über das unabänderliche Festhalten an eigener Selbstständigkeit, mit allen dazu gehörigen Vorbehalten, offenbar ersehe, wie Preußen gesonnen sei, bei möglichen oder nahen Gefahren das ganze übrige Deutschland im Stich zu lassen""! . . . Hr. v. d. Pfordten wird sich selbst der tiefsten Wahrheit gemäß eingestehen müssen, daß keine Macht anderen eine Stütze sein und Hülfe gewähren kann, wenn sie nicht vor Allem in selbstständiger Kraft da steht. Möge daher das nationale, in der Thronrede männlich ausgesprochene Bewußtsein, daß Preußen eine Selbstständigkeit zu bewahren vermag und daß es für dieselbe mit aller Kraft einzustehen wollen muß, nicht zu schmerzlich in die Augen anderer Deutscher stechen! Wer zu Preußen steht, für den steht diese Macht selbstredend mit; wer jenes unterläßt, macht dieses unmöglich!" — Das „C. B." schreibt: Die Differenzen mit dem Erzbischof von Posen und Gnesen drohen eine ernstere Wendung zu nehmen. Wie man erzählt, war der Herr Erzbischof selbst einer gütlichen Beilegung früher geneigter, als er es gegenwärtig durch die nicht immer loyalen Agitationen seiner Umgebung zu sein scheint. Die letztere hat namentlich sich auch der Presse in einer Weise bedient, die deutlich das Bestreben zeigt, den Herrn Erzbischof in Verhältnisse zu verwickeln, welche eine friedliche Lösung der Streitfragen erschweren, ja, wie der Freiburger Fall zeigt, fast unmöglich machen. Es ist lediglich der mit Festigkeit verbundenen Mäßigung des Hrn. v. Puttkammer zu danken, daß eine solche Wendung bisher noch nicht eingetreten ist. — Wie die „Pr. C." vernimmt, ist in diesen Tagen die Ratifikation des Vertrages erfolgt, welcher im vorigen Monat zwischen Preußen und Waldeck über die Uebertragung der Verwaltung der Posten in den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont an die königlich preußische Postverwaltung abgeschlossen worden ist.

München, 12. Dezember. In der heutigen dritten Sitzung der Kammer der Abgeordneten interpellirt der Abg. Jordan das Staatsministerium des Innern über die massenhaften Absetzungen von Gemeinderäthen in der Pfalz auf Grund politischer Verdächtigungen und eines noch unter dem Konsulate erlassenen napoleonischen Gesetzes. Er schildert diese Absetzungen als willkührlich und bezeichnete die Männer, welche dadurch getroffen wurden, gerade als die besten und gutgesinnten in der Pfalz. Der Staatsminister des Innern, Graf Reigersberg, wird diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten. — Desgleichen interpellirte Fürst Wallerstein über die (nun schon seit dem Jahre 1850 dauernde) Verschleppung der Gerichts-Organisation, für welche sogar seit dem Jahre 1852 1,150,000 fl. bewilligt sind, ohne daß nur das Geringste geschehen ist. Die Fragen des Interpellanten gingen dahin, ob denn zur endlichen Durchführung noch die Mitwirkung des Landtags nothwendig sei und welche Vorlagen zu erwarten ständen. Herr v. Kleinschrod hatte auf diese Frage Nichts zu antworten als: er werde Vorlagen bringen. Welche, das kann kaum zweifelhaft sein, nachdem der König sich nunmehr definitiv gegen die Organisation dem Minister des Innern gegenüber ausgesprochen hat.

Stuttgart, 13. Dezember. Das „bischöfliche Ordinariat" in Rottenburg hat erst jetzt in einem Rundschreiben an die Dekanate und Pfarrgeistlichkeit, gemeinsame Gebete im Hinblick auf den Kirchenstreit in Baden angeordnet, „auf daß der Herr seine Kirche schütze, damit sie es vermöge, gemäß ihren heiligen Satzungen ihre himmlische Kraft zu offenbaren und zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu wirken."

Von der Niederelbe, 13. Dezember. Eine von den, einen besonders schmerzlichen Eindruck bei der Bevölkerung Schleswigs und Holsteins machenden Folgen der Besetzung Nordschleswigs durch die dänischen Truppen im Jahre 1850, und noch mehr der völligen Wiederherstellung der Autorität des Königs-Herzogs in den Herzogthümern war bekanntlich die nach Auflösung des Obergerichts in der Stadt Schleswig erfolgte Bildung eines „königlichen Appellationsgerichts" in Flensburg und die damit verbundene Beschränkung der Competenz des Oberappellationsgerichts in Kiel auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, während bis dahin auch das Herzogthum Schleswig unter der Jurisdiktion desselben gestanden hatte. Noch im Anfange des Jahres 1852 hatte man sich allgemein der Hoffnung hingegeben, daß, wenn auch die dänische Regierung alle für Schleswig und Holstein-Lauenburg gemeinschaftlichen politischen Einrichtungen aufzuheben beabsichtige, sie doch wenigstens alle gemeinsamen nichtpolitischen Einrichtungen nach wie vor bestehen lassen würde. Statt dessen hat sie — wie zum Hohne — nur die Glückstädter Strafanstalten (das Zuchthaus u. s. w.) und das Taubstummeninstitut in Schleswig den Herzogthümern gemeinschaftlich gelassen. In allen anderen Beziehungen wurden die Herzogthümer Schleswig und Holstein durchweg von einander getrennt. Freilich könnte man mit Recht einwenden, daß das Kieler Oberappellationsgericht kein politisches, sondern ein richterliches Institut sei und daß jedenfalls dem Herzogthum Schleswig durch die Entziehung einer dritten Instanz ein offenbares Unrecht widerfahre, aber solche Einwendungen fallen bei den jetzigen Machthabern in Kopenhagen nicht ins Gewicht. Unter den Regierungsvorlagen nun, die an die jetzt in Itzehoe und Flensburg tagenden Provinzialständeversammlung gebracht wurden, befindet sich auch eine, welche die Stände dazu auffordert, der provisorisch erlassenen und sofort in Kraft gesetzten Verordnung über die Beschränkung der Competenz des Kieler Oberappellationsgerichts auf Holstein und Lauenburg nachträglich ihre Zustimmung zu ertheilen. Was nun die schleswigsche Ständeversammlung betrifft, so hat dieselbe, Kopenhagener Blättern zufolge, (die Ständezeitung reicht noch nicht so weit), am 8ten Dezember mit 22 gegen 19 Stimmen beschlossen, bei der Regierung die Fortdauer oder vielmehr die Wiederherstellung der Competenz des Oberappellationsgerichts in Kiel auch für das Herzogthum Schleswig zu beantragen. Vergeblich hatte die dänischgesinnte Minorität die Einsetzung des Höchstengerichts in Kopenhagen als oberste Instanz für Schleswig befürwortet und eben so vergeblich waren die ernstesten Anstrengungen des königlichen Commissärs (des Amtmanns Grafen Arthur Reventlow-Sandberg) gewesen, der deutschgesinnten Majorität der Ständeversammlung einige Mitglieder abwendig zu machen. Mit diesem Beschlusse der schleswigschen Ständeversammlung stimmt auch der Antrag des über denselben Gegenstand in der holsteinischen niedergesetzten Ausschusses (der aus denselben Personen, wie der Verfassungsausschuß besteht) vollkommen überein. (Wes. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Dezember. Ein Artikel der gestrigen Times, dem zufolge Frankreich und England endlich entschlossen sind, gegen Rußland mit Energie aufzutreten, hat große Sensation in Paris erregt. Die letzte Niederlage der Türken zur See scheint dem Westen endlich bewiesen zu haben, daß leeres Geschwätz nicht hinreicht, um einen Bundesgenossen gegen eine stärkere Macht zu beschützen. Was auf die Entschlüsse der beiden Regierungen nicht ohne Einfluß geblieben sein mag, ist die öffentliche Stimmung in England, und besonders in Frankreich. Hier in Paris hat man die Nachricht von der Zerstörung der türkischen Kriegsschiffe mit einer solchen Entrüstung aufgenommen, als wenn ein Verrath an Frankreich selbst begangen worden wäre. Man konnte keine Ausdrücke finden, um die Regierungen Frankreichs und Englands wegen ihres schwachen und thörichten Auftretens zu tadeln. L. Neapoleon scheint jedoch nicht die Hauptschuld zu treffen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so war er äußerst aufgebracht, als er die Niederlage der Türken erfuhr. **„C'est la faute de ce misérable Aberdeen!"** — soll er ausgerufen, und sofort eine Note an die englische Regierung abgesandt haben, worin in ziemlich heftigen Ausdrücken ein sofortiges Einschreiten gegen Rußland zur See verlangt wurde. Louis Napoleon erinnert sich noch des Jahres 1840, und will deßhalb nicht allein Partei für die Türkei ergreifen, wie damals die Regierung Louis Philippe's gegen dieselbe. Die englische Regierung aber, die von dem alten Aberdeen geleitet wird, will nicht vorwärts; denn abgesehen von der eigenen Gesinnung des englischen Premiers, hält sich der Hof, vom Könige der Belgier inspirirt, von jedem energischen Schritte zurück. Der gestrigen Times nach zu urtheilen, scheint aber das Aberdeen'sche System endlich beseitigt zu sein. (Köln. Z.)

— Unsere Marine zählt jetzt 161 ausgerüstete und theils in See befindliche, theils zum Auslaufen fähige Kriegsschiffe mit 34,000 Mann Truppen. Außerdem liegt auf den Werften eine ansehnliche Reserve, welche in kurzer Zeit die Geschwader verstärken könnte. — In Kurzem werden Paris und London in regelmäßiger directer Dampfboot-Verbindung stehen. Das dazu bestimmte Schiff Paris et Londres macht gegenwärtig seine Probefahrten. — In den letztverflossenen Tagen hat die französische Presse sich einer oppositionellen List bedient, welcher es gar nicht an Schlauheit mangelt, und über welche sich die Regierung um so mehr ärgert, als sie nicht recht weiß was sie dagegen thun soll. Die Blätter druckten nämlich aus den von Ducasse veröffentlichten Denkwürdigkeiten Joseph Bonaparte's eine Reihe sehr interessanter Briefe des Kaisers, so wie des Königs Jerome ab, die für sich allein eine größere Tragweite haben, als alle nur irgend denkbaren Epigramme.

— Uebermorgen beginnt vor dem Kriegsgericht in Mézières der Prozeß des Kapitains de Laporte. Seine Familie,

---

Eine Weihnachtswanderung in Stettin.

(Fortsetzung.)

Grüßen wir also die Penaten des Hauses, wo unser Jenny sein süßes Handwerk treibt, oder vielmehr seine wohlschmeckende Kunst exekutiret, denn die Schöpfungen, die heut zu Tage aus Zucker, Marzipan und Schokolade ausgeführt werden, können sicher auf einigen Kunstwerth Anspruch machen.

> Die Plastik wählt jetzund nicht mehr bloß Marmor sich zum Futter,
> Canova selber hat zuerst versuchet sich in Butter.

Und wenn auch diejenigen, die ihre Kunstideen in Zucker gießen, anstatt in funkelndes Erz, nicht gerade Canovas sind, noch sein wollen, so sind ihre Werke doch jedenfalls um ein Bedeutendes genießbarer, als die so manches, mordernen plastischen Genies. Indessen,

> Die Menschheit ist sehr undankbar, sobald man sie genossen,
> Ist auch ihr Angedenken schon versunken und vergossen,

welches letztere Partizipium, das mit seinem Vordermann einer Reminiscenz aus „des Sängers Fluch" sein Dasein verdankt, nicht etwa von „vergießen", sondern von „vergessen" abzuleiten und dem Potsdammer Verein für Sprachreinigung zur Begutachtung einzusenden ist. Indem wir unter solchen Betrachtungen eingetreten sind, nämlich zur rechten Hand, denn links wird geräuchert und der Tagespolitik in verschiedenen Worten entgegengedampft, wischen wir uns zuvörderst, im Anblick dieser Fülle von Süssigkeiten verloren, andachtsvoll den Mund, und kosten in Gedanken jene Hambutten, Kirschen und Pflaumen durch, muthmaßen, daß jene Fische viel besser schmecken, als die, so in langer Sauce schwimmen, an der die Butter gespart ist, kanoniren mit Knallbonbons gegen die russische Flotte, weil wir eben nicht über die Dreidecker von Dundas und Hamelin zu verfügen haben, und starren endlich einen Löwen und einen Tiger an, die direkt von Paris gekommen sind, und trotz dieser verdächtigen Herkunft Berlin ohne Maulkorb passiren durften und auch hier nicht mit selbigem versehen worden. Je nun, was sie brüllen, versteht Keiner, und wenn sie beißen, beißt man sie wieder, oder verbirgt sich hinter jenes Urbild eines Kreuzritters, der keck genug aussieht, und wohl würdig wäre, an der Spitze der orthodoxen Armee noch einmal gegen die Saracenen zu kämpfen. Wie er verwegene Rundschau hält auf seinem erhabenen Standpunkt, er dünkt sich auch 'was Rechts zu sein und ist auch in der That äußerst sehre rechts, auf den letzten möglichen Grenzen, hart an der Wand, wo die Reaktion durch die Mauer der Verfassung brechen will. Aber armer Kreuzritter, deine Zeit ist doch gewesen, du bist nur noch als Theaterfigur zu benutzen, und selbst auf der Bühne ist es mehr ergötzlich, als schreckensvoll, wenn du den Flammberg ziehst, mit den Sporen rasselst und vom Haupte den Helmbusch dräuen läßt. In Berlin würden sie zu dir sagen: — Neufschandeller, machen Sie mir nich jraulich. Leben Sie wohl, Herr Kreuzritter und pochen Sie nicht darauf, daß Sie in der Hauptstadt Pommerns stehen, die brave Kernprovinz wird ganz falsch beurtheilt.

> Denn in der preußischen Vendée, da fängt es an zu tagen,
> Da lernt man auch wie überall erkennen seine Plagen.

Leben Sie also wohl, auf Wiedersehn, und auch Ihr reizende Pariser Pflanzen von chokoladener Grazie und sicher **du meilleur gout,** die Jenny aus der großen Stadt der Mode kommen ließ.

> Er ist auch von Geschmack und das in äußerster Bedeutung,
> Das zeigt er schon als Abonnent auf die Stettiner Zeitung.

Alle Wetter, das ist auch nicht übel, während wir mit dem Kreuzritter geplaudert haben, hat sich der Himmel in Positur gesetzt, um uns zu Weihnachten eine Ladung Schnee zu bescheeren. Gut, dann haben die Straßenjungen doch auch ein Vergnügen, obschon die bedächtigen Leute allerdings in Rücksicht auf ihre Stiefel lieber von Magistratswegen zu den schon vorhandenen Kräften noch eine Compagnie Berliner Gassenkehrer sich bescheeren ließen, die den Jungen das Material zu Schneebällen entzöge. Aber Eile mit Weile, immer konservativ und das Alte hübsch bewahrt. Keine Ueberstürzung, obschon man auf diesem Trottoir freilich nur mit Mühe der Neigung sich zu überstürzen, Widerstand leisten kann. Wir wollen nun zu Piorkowsky gehen, um etwas für die schönere Hälfte der Menschheit zu thun, aber das Schicksalt tritt wieder zwischen uns und den Gegenstand unseres Strebens, diesesmal in Gestalt der Conditorei von Cuonz; aber Geduld, wir treten nur einen Augenblick ein, nur, um uns davon zu überzeugen, ob auch hier der angekündigte Fortschritt eines Rauch- und Lesezimmers sich riechbar macht. In der That, es giebt ein solches, nett und heimlich eingerichtet, mit diversen Gips-Viktorien an den Wänden, die über die Leser der Kreuzzeitung und ähnlichen Papiers den Lorbeerkranz strecken, der dem Verdienste eines gründlichen Verdauungs-Vermögens gebührt.

Ja wohl, ein guter Magen ist eine Gabe des Himmels; manche Leute machen ihn sogar zu ihrem Gott. Aber muß eine Menschenseele nicht auch von Bekümmerniß heimgesucht werden, wenn sie diesen Teller mit Zucker gegossener Birnen, oder diese Schaale prächtiger Erdbeeren in Witterung bekömmt, und das Unvermögen des Körpers fühlt, ihre Sehnsucht ohne nachtheilige Folge stillen zu können, ohne die fürchterliche Aussicht auf eine Mischung von Ipecacuanha und Tartarus nach der Wollust des Marzipans? — Doch entschlagen wir uns dieser traurigen Gedanken, die noch einen weiteren Stoff zur Melancholie den lockenden Figürchen entnehmen könnten, die dort auf einer Terassenform paradieren: —

> Es ist einmal in dieser Welt nichts Irdisches vollkommen,
> Und haben wir, was uns gefällt, wird's uns vielleicht geklommen.

Werfen wir noch einen Scheideblick auf unsere alten Bekannten, Eisele und Beisele, die in Zuckerform wieder genießbar werden, und gehen wir endlich dahin, wo wir schon lange sein sollten.

> Wo Seide von Hoangho rauscht, wo Kaschemir und Taffet,
> Angora, Lama und Zephyr vornehme Damen schaffet.
> Es heißt: die Kleidung macht den Mann, — wir wissen's nicht genau: —
> Das aber steht so ziemlich fest: — die Watte macht die Frau.

(Fortsetzung folgt.)

die bei der ersten Nachricht von dem tragischen Ereigniß nach Chalon s. M. gekommen war, ist ihm jetzt dorthin gefolgt, wohin auch außer den Zeugen viele Neugierige aus Chalons und andern Orten gereist sind. Eine Hauptrolle wird im Prozeß der mit aller Sorgfalt aufgenommene Plan der Oertlichkeiten spielen. Das Hotel des Generals Neuilly bestand aus zwei gesonderten Gebäuden zur Rechten und Linken vom Einfahrtsthor; dort wohnte der Graf Neuilly. Seine Frau bewohnte ein anderes Gebäude, was zwischen dem Hof und dem Garten belegen war. In diesen Garten hatte sich Tags vor der Katastrophe der General, mit einer Doppelflinte bewaffnet, verfügt, um auf den Kapitain de Laporte zu warten, der kurze Zeit vor dem Schluß der Abendgesellschaft den Salon verlassen hatte. Hier war es, wo der General einen Schuß aus seiner Flinte abfeuerte. In den ersten Tagen der Untersuchung hatte man auf den Bäumen und Mauern vergeblich die Spuren gesucht. Nur durch Zufall fand man mehrere Tage später auf einer Mauer hinter den Blättern eines Spaliers die Spur der Schrotkörner, die die Ladung bildeten. Es war kleiner Schrot. Bekanntlich sollte der General des andern Tags eine Jagdpartie machen. An diesem Tage des Morgens, es war ein Sonntag, scheint man den General, einen Augenblick, bevor er zum Kapitain de Laporte ging, in dem Garten gesehen zu haben, wie er irgend welche Spuren suchte. Ohne Zweifel wollte er sich über die nächtliche Scene und über die Richtung seines Schusses Rechenschaft ablegen. Ueber die Vorgänge während der Abendgesellschaft, der der Kapitain de Laporte beiwohnte, werden mehrere Zeugen vernommen werden, so wie natürlich die Untersuchung sich auch mit den Beziehungen befaßt hat, die zwischen ihm und der Gräfin Neuilly stattgefunden haben können. Auch wird die Frage zur Verhandlung kommen, ob in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag oder am Sonntag Morgen der Kapitain de Laporte benachrichtigt worden ist, daß er den Besuch des Grafen Neuilly empfangen würde. Der Capitain de Laporte bewohnte in der Rue St. Nicaise unweit des Hotels des Generals eine Wohnung, bestehend aus einer Stube und einem Kabinet zum Ankleiden. Die Stube hatte ihren Ausgang unmittelbar auf die Stiege. Die Oertlichkeit ist für die Verhandlungen von Wichtigkeit wegen der Richtung der Wunden des Generals. Der erste Schuß, horizontal abgefeuert, ist unterm Herzen eingedrungen; der zweite Schuß, 7 bis 8 Sekunden später abgefeuert, war von oben nach unten gerichtet. Ist er abgefeuert worden, wo der General in Folge des ersten Schusses wankte, oder war der General schon zwei oder drei Stufen der Treppe hinuntergestiegen, um sich zurückzuziehen? Nach der Autopsie begreift man schwer, wie der Tod nicht augenblicklich erfolgte, oder wenigstens, wie der General nicht sofort niederfiel, da die Vena Porta verletzt worden war. Der General war indessen noch im Stande, die Treppe hinabzusteigen, durch zwei Höfe hindurchzukommen und bis unter die Hausthür zu gelangen, folglich 60 bis 70 Schritt zurückzulegen. Erst nachdem er durchs Einfahrtsthor hindurch war, um seine Wohnung zu erreichen, brach er zusammen und starb unter mehrmaliger Wiederholung des Namens seines Mörders. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Graf Neuilly, als er sich zu dem Capitain begab, mit einem Stock bewaffnet war. Dieser Stock ist auf der Stiege wiedergefunden worden. Hat der General ihn gebraucht, bevor er die Schüsse erhielt? Auch hierüber werden sich die Verhandlungen verbreiten, und die Sachverständigen haben ihr Urtheil darüber abgeben müssen. Gegen 40 Zeugen werden vernommen werden und die Debatten muthmaßlich zum wenigsten drei Tage dauern.

Großbritannien.

London, 13. Dez. Die gesammte englische Presse bemüht sich, die Bedeutung des russischen Seesieges auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Den unläugbar schweren Verlust der Türkei suchen einige halboffizielle Blätter leicht zu nehmen. Sie sprechen von sieben Fregatten wie von Dominosteinen, die der Sultan nach Belieben aus dem Aermel schüttelt. Die vereinigten Flotten, die inzwischen im Bosporus tapfere Trinksprüche wechseln, sind Gottlob unversehrt geblieben! Die Oppositions-Presse dagegen giebt sich keine Mühe, das Schaamgefühl zu unterdrücken, welches jeden unabhängigen Engländer beschleicht, und die Artikel von Daily News und Advertiser würden dem alten Dundas gewiß das Blut in die Wangen jagen. Die Times überrascht heute ihre Leser und erklärt Rußland (vielleicht nur auf 24 Stunden) den Krieg. „Der Krieg" — sagt dieses Blatt — „hat in vollem Ernst begonnen .... Der Kaiser von Rußland hat den Seemächten auf jenem Elemente, wo sie ihm am besten die Stirn bieten können, den Handschuh hingeworfen. Indessen bezweckt der kriegschnaubende Artikel schwerlich mehr, als dem Unwillen des engl. Volkes gegen das Ministerium schnell die Spitze abzubrechen. Auch kommt der hinkende Bote nach. Es werden spitzfindige Unterscheidungen aufgestellt, in welchem Falle Rußland durch die Vernichtung des türkischen Geschwaders die Seemächte zum Krieg herausgefordert haben würde, und in welchem Falle die Sache weiter nicht viel zu sagen habe. Unseres geringen Bedünkens war Rußland in jedem Falle berechtigt, nach einer von beiden Theilen erfolgten Kriegserklärung die Türken zu Lande und zu Wasser zu schlagen, wo sie dieselben antraf. Wir können um so weniger glauben, daß das Blatt der englischen Regierung es ernst meine mit den Drohungen, da jetzt ja nur erfolgt ist, was längst von der Times gewünscht ward: beträchtliche, doch nicht allzu beträchtliche Niederlagen von Englands Bundesgenossen und Schützlingen, den Türken, wodurch sie so weit gedemüthigt werden, um sich einen schimpflichen Frieden gefallen zu lassen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Dez. Der kaiserlich russische Botschaftsrath Fonton ist plötzlich nach Petersburg beschieden worden. Man hört aus sicherer Quelle, derselbe sei zum kaiserlich russischen Bevollmächtigten designirt, im Falle die Pforte auf die vorgeschlagenen Friedensunterhandlungen eingeht. (Tel. C. B.)

Paris, 14. Dez. Die Nachricht über den Seekampf bei Sinope hat in Konstantinopel große Aufregung verursacht. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Sitzung der Stadtverordneten am 13. Dezbr.) Wie aus der vorigen Sitzung mitgetheilt worden, hatte der frühere Stadtverordnete Herr Kaufmann J. G. Voigt den Antrag eingebracht, behufs Ablösung des Beichtgeldes in der hiesigen St. Peters- und Paulskirche, welche zwar unter königl. Patronat steht, zu der aber ein wesentlicher Theil des städtischen Gebiets eingepfarrt ist, zu Ehren Sr. Excell. des Herrn Ministerpräsidenten von Manteuffel einen Beitrag von jährlich 100 Thlrn. aus Kämmereimitteln zu bewilligen. Der Herr Antragsteller hoffte um so mehr auf einen günstigen Beschluß der städtischen Behörden, als schon seit 13 Jahren in allen hiesigen Stadtkirchen der Beichtpfennig durch Entschädigung aus Kämmereimitteln abgeschafft worden ist und auch zu erwarten sei, daß die hiesige königliche Regierung ihrerseits entsprechende Schritte thun werde, da dieselbe schon vor Jahren, unter besonderer Protektion ihres damaligen Präsidenten, des jetzigen Herrn Ministerpräsidenten von Manteuffel, diesfällige Vermittelungen angeknüpft gehabt habe, die indessen bei den damaligen Hindernissen nicht zum Ziele geführt hätten. Die Versammlung überwies in jener Sitzung den Antrag dem Magistrat zur Aeußerung, welche dahin ausgefallen ist, daß zu dem genannten Zweck jährlich 100 Thlr. bewilligt werden möchten, wenn das ganze Beichtgeld in der Peters- und Pauls-Parochie aufgehoben werde, worauf die Versammlung, unter dieser Bedingung, ihre Bewilligung einstimmig aussprach. — Von den mitgetheilten Verhandlungen über die am 18. v. M. stattgefundene gewöhnliche und über die am 2. d. M. abgehaltene extraordinaire Revision der Kämmerei-Kasse, nach welcher sich nichts zu erinnern gefunden, wurde Kenntniß genommen. — Dte zur Begutachtung vorgelegten Gesuche zweier Kaufleute, ihnen den Betrieb von Kommissionsgeschäften zu gestatten, erhielten die Befürwortung der Versammlung. — Gegen die Persönlichkeit des erwählten Polizei-Kommissarius Minks war nichts zu erinnern. — Auf die Licitationsverhandlung über die Verpachtung des Viehmarkt-Standgeldes pro 1. Januar 1854 bis ultimo 1856 genehmigte die Versammlnng, daß dem Victualienhändler Faber auf dessen Meistgebot von jährlich 117 Thlr. der Zuschlag ertheilt werden könne. — Der Wittwe Korth wurde auf deren von der Oekonomie-Deputation und dem Magistrat befürwortetes Gesuch der Laden No. 4 im Budenhause auf fernere drei Jahre für die bisherige Miethe von jährlich 80 Thlr. überlassen. — Dem Antrage des Stadtverordneten Herrn Schmiedemstr. C. F. Dreyer zufolge beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen: derselben Auskunft zu ertheilen, wie weit die Angelegenheit wegen Einrichtung einer Bade- und Schwimmanstalt gediehen sei, auch dieselbe nach allen Kräften zu beschleunigen. — Das Gesuch eines Bürgers, ihm eine Anstellung im städtischen Dienste zu geben, wurde dem Magistrat zur weiteren Verfügung überwiesen. — Gegen die Bürgerrechtsgesuche der Kaufleute Kupsch, A. Walther, W. Walther, Scholtz, Matthias, Hagenes, des Weißwaarenhändlers Kleinfeldt, Polizei-Assessors Mahnke, Oekonomen Sasse, Uhrenhändlers Eberstein, Fuhrmanns Ludwig, Gastwirths Daberkow, Sattlermeisters Kölpin, der Schuhmachermeister Schröder und Zobel und des Schneidermeisters Brandenburg fand sich nichts zu erinnern.

Stettin. (Schwurgerichts-Sitzung am 16ten Dezember.) Am Schluß der diesmaligen Sitzungsperiode saß der Arbeitsmann Johann Friedrich Fischer, 30 Jahre alt, aus Wussow, bereits zweimal bestraft, wegen Straßenräuberei auf der Anklagebank. — Die Wittwe Voß, auf Kupfermühle wohnend, war in der Osterzeit vor. J. nach Wussow mit Semmeln gegangen, um solche zu verkaufen. Gegen Abend kehrte sie nach Hause zurück und bezegnete den Arbeitsmann Fischer, von welchem sie aufgefordert wurde, das bei sich führende Geld herauszugeben. Die Voß weigerte sich; Fischer warf sie zu Boden und nahm aus der Tasche der V. ca. 2 Thlr. kleines Geld und entfernte sich damit. Der Angeklagte läugnete die That, wurde aber von den Geschwornen für schuldig erachtet, worauf die Staatsanwaltschaft eine 12jährige, die Vertheidigung eine 10jährige Zuchthausstrafe beantragte. Vom Gerichtshof wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft bestätigt und außerdem der Angeklagte nach Abbüßung der Strafe zu 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Berichtigung. Der Eingang unserer gestr. Schwurgerichtssitzung ist dahin zu berichtigen, daß der Matrose Komaromy bereits in den Jahren 1841, 42, 43 und 1850 bestraft wurde; wegen dreier schwerer Diebstähle, versuchten Todtschlages und versuchten Mordes jedoch erst gestern über denselben verhandelt wurde.

Stettin, 17. Dez. Der heutige Staats-Anzeiger publizirt eine Verfügung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, wonach laut Mittheilung des Kriegsministeriums zur Zeit bei der Marine-Verwaltung nachstehende Behörden zur Führung eines Dienstsiegels und demnach in Gemäßheit des §. 202 der Uebersicht der Portofreiheits-Verhältnisse zur portofreien Absendung von Militair-Effekten berechtigt sind: 1) das Oberkommando der Marine zu Berlin, 2) das Marine-Kommando, z. Z. in Berlin, 3) die Matrosen-Stammdivision in Stralsund, 4) das Seebataillon zu Swinemüude, 5) die drei Marine-Depots zu Stettin, Stralsund und Danzig, 6) die in Dienst gestellten Schiffe, z. Z die Fregatte „Gefion", die Korvette „Danzig" und das Transportschiff „Merkur".

— Seit dem Jahre 1822 wurden hier von Seiten des Magistrats die sogenannten Sellhäuser zur Lagerung der Heringe unterhalten, die für den Transit bestimmt waren. Die Kosten welche dadurch der Stadt auferlegt wurden, mögen nun nicht so ganz unbeträchtlich sein oder doch im Verhältniß zu dem Zweck des Instituts nicht mehr im Verhältniß stehen, — kurz, der Magistrat hat jetzt beantragt, daß die betheiligten Kaufleute ferner auf ihre Kosten die Räume zur Aufbewahrung von Heringen miethen möchten, da er beschlossen habe, die Sellhäuser aufzugeben, und demgemäß auch die znr Kontrole bestellten Personen nicht länger auf Kosten der Stadt zu besolden. Es steht hiernach die Aufhebung der Sellhäuser binnen Kurzem bevor und die Kontrole über die zum Transit bestimmten Heringslager dürfte alsdann der Steuer-Verwaltung zur Last fallen. (Nordd. Z.)

— Die Angelegenheit wegen Aufeisung des Fahrwassers zur Offenhaltung der Verbindung zwischen Stettin und dem Meere durch Dampfschiffe wird von dem Handelsministerium weiter in Betracht gezogen werden. Wie die „Pr. C." hört, hat dasselbe dem preußischen Generalkonsul in Newyork die Aufforderung zugehen lassen, sich über das Verfahren, welches man in Nordamerika zur Aufeisung der Fahrten anwendet, zu unterrichten und darüber hierher Mittheilung zu machen. Auch sollen Berichte über die Konstruktion eines Schiffes, welches in Stettin für russische Rechnung gebaut wird und zur Freihaltung der Fahrt durch das Eis bestimmt ist, eingefordert worden sein.

— Nachrichten aus Gibraltar vom 3ten d. M. zufolge waren, wie die „Pr. C." berichtet, an diesem Tage in der Frühe zwei preußische Kriegsschiffe, ohne Zweifel die Fregatte „Gefion" und die Korvette „Amazone", an der jenem Platze gegenüber liegenden afrikanischen Küste, Gibraltar vorübersegelnd, gesehen worden. Schon Tages vorher hatte der dänische Kapitän Rasmussen von der Goelette „Fides" ausgesagt, daß beide Schiffe, wahrscheinlich wegen widriger Winde, bei dem Cap Espartel vor Anker liegend gesehen seien. Man vermuthete, daß dieselben wegen des inzwischen eingetretenen Ostwindes sich veranlaßt finden würden, nach Gibraltar zurückzukommen.

— Preußen unterhält nach Angabe des „C.-B." im Auslande gegenwärtig folgende diplomatische Vertretung: 1) Gesandtschaften in Brüssel, Konstantinopel, Kopenhagen, Kassel, Dresden, Haag, Hannover, London, Madrid, München, Neapel, Paris, St. Petersburg, Rom, Stockholm, Stuttgart, Turin, Wien und Frankfurt a. M. die Bundestags-Gesandtschaft. Zu bemerken hierbei ist, daß die Gesandtschaft in Rom gleichzeitig die Geschäfte für Toscana und Parma besorgt, die in Stuttgart gleichzeitig für die Schweiz bestellt ist, und der zum Gesandten beförderte Geschäftsträger in Kassel die Geschäfte an den Höfen von Lippe und Waldeck mit zu versehen hat, wie von Hannover aus die diplomatische Vertretung in Oldenburg und Braunschweig und von Dresden aus die in den Thüringischen Staaten besorgt wird. 2) Geschäftsträger befinden sich in Karlsruhe, Frankfurt (auch für Nassau), Lissabon, Rio de Janeiro und in Hamburg. Der Geschäftsträger in Hamburg fungirt in gleicher Eigenschaft bei Bremen, Lübeck und den beiden Mecklenburg. 3) Minister-Residenten werden unterhalten in Washington, Mexiko und Athen. Von der Umwandelung der Minister-Residentur in Washington zu einer Gesandtschaft ist die Rede gewesen, doch verlautet darüber noch nichts Gewisses. Herr Hesse, der General-Konsul in Mittelamerika, hat gleichzeitig den Charakter eines Minister-Residenten. — Im Ganzen befinden sich bei diesen diplomatischen Repräsentationen angestellt, oder zu denselben in verschiedenen Verhältnissen, so wie als Dienerschaft gehörig, 320 Personen, welche die Preußische Staatsangehörigkeit besitzen.

Stadt-Theater.

Stettin, 16. Dezember. Der heutige Theaterabend brachte uns zweierlei, Dittersdorfs komische Oper: „Der Doktor und der Apotheker", und das phantastische Ballet: „Der Feenschützling, oder: der Talisman", vom hiesigen Balletmeister Robert Mähl. Wenn die Dittersdorf'sche Oper, die zu ihrer Zeit einen unermeßlichen Beifall gefunden, durch ihre Klassizität anziehend wirken mußte, so empfahl sich das Mähl'sche Ballet durch den Reiz der Neuheit; trotzdem jedoch war das Haus nur mäßig besetzt.

Die heutige Aufführung der Oper kann als eine fast durchweg gelungene bezeichnet werden und zeichnete sich dieselbe im Einzelnen vor früheren Vorstellungen vortheilhaft aus.

Herr Hesse ist als Apotheker Stößel schon früher von der Kritik hinlänglich gewürdigt worden, und brauchen wir über die treffliche Charakterisirung seiner Rolle als Vater einer liebenswürdigen, heirathsbeflissenen Tochter, als Gatte einer stets keifenden und tyrannisirenden Ehehälfte und ärztlich experimentirender Apotheker nichts weiter zu sagen.

Claudia, seine Gattin, Frau Schäffer, führte trotz des sich vielfach bemerklich machenden starken Schnupfens und Hustens ihr häusliches despotisches Regiment mit Sicherheit und Energie.

Leonore, ihre Tochter, hatte in Frl. Ganz eine geeignete Repräsentantin gefunden.

Frl. Senger (Rosalie, Stößels Nichte), welcher wir zum erstenmale in einer Oper begegnen, hat uns heute einen Beweis für ihre Verwendbarkeit auch in der Oper gegeben. Wenn wir auch mitunter einige Schwankung in der Intonation bemerkten, so war diese jedoch nur für das feinere Ohr hörbar, und dürfte bei größerer Uebung und dadurch erlangter Festigkeit und Sicherheit wohl gänzlich verschwinden. Daß im Uebrigen Frl. Senger ihrer Rolle die ihr eigenthümliche jugendliche Naivität in reichstem Maße zu verleihen wußte, brauchen wir bei einer so bewährten Künstlerin wohl nicht erst zu bemerken.

Herr Raberg als Doktor Krautmann, sowie besonders Herr Seidel sen. als Invaliden-Hauptmann Sturmwald, trugen das Ihrige dazu redlich bei, um die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung zu erhalten.

Herr Leszinsky hatte als Doktor Krautmann's Sohn noch mit zu stark fühlbarer Befangenheit zu kämpfen, was sich vorzugsweise in der ersten Arie bemerkbar machte.

Mit desto größerer Sicherheit und Bühnengewandtheit trat Herr Henry, vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater zu Berlin, als Feldscheerer Sichel auf. Es war ein Leben, eine Frische in seiner Darstellung, wie wir sie bisher in dieser Rolle nicht gesehen haben, so daß der Sänger mehrfach den allseitigen Beifall des Publikums erntete.

Ueber das einaktige Ballet unseres ebenso fleißigen als tüchtigen Balletmeisters Herrn Robert Mähl ist erst unlängst in dieser Zeitung berichtet worden und bemerken wir schließlich nur, daß derselbe auch gestern verdientermaßen gewürdigt und mit dem lebhaftesten und ungetheiltesten Beifall des Hauses belohnt worden ist. J. B.

— Sonnabend, 17. Dez. „Maurer und Schlosser", komische Oper von Auber. Beim Hören der vorgestrigen und gestrigen Oper trat uns der Unterschied der deutschen und französischen Musik recht schlagend entgegen. Während jene, einfach und ohne allen Schmuck sich unserm Ohre einschmeichelt und zum Herzen dringt, belastet diese mit allen möglichen musikalischen Schnörkeleien unser Ohr und läßt unser Inneres leer.

In der Besprechung des Einzelnen fangen wir mit der Leistung unseres Gastes, Herrn Henry, an. Der Umfang der Stimme des Herrn Henry war nicht ganz ausreichend für die Partbie des Roger, denn die oberen Töne kamen diesmal entweder etwas unrein oder gequetscht hervor. Im Uebrigen hat die Stimme, vornehmlich in der Mittellage, einen recht angenehmen Klang; auch bewies der Künstler, daß er zu singen verstehe. Obgleich Herr Henry seine Rolle mit Gewandtheit durchführte, so mußte dennoch seine Leistung gegen die des Herrn Hesse, der den Schlosser sang, in den Schatten treten. Herr Hesse gab diese Parthie, wie wir von ihm gewohnt sind, mit einer Natürlichkeit und einem Humor, den das Publikum durch großen Beifall würdigte.

Frl. Fritzsche löste, als Irma, ihre Aufgabe glänzend, und ließ uns wiederum erkennen, daß sie über eine umfangreiche, starke, wohlklingende Stimme zu gebieten hat und dieselbe wohl zur Geltung zu bringen weiß. Nur wäre zu wünschen, daß die Künstlerin die Befangenheit überwände, die namentlich im Beginn der Rolle ihr Spiel beeinträchtigt, und selbst die Intonation etwas unsicher und schwankend macht. Die treffliche Leistung wurde, wie billig, vom Publikum mit einem wohlverdienten Beifall gekrönt.

Frau Schäffer war ihrer Parthie in Bezug auf ihre Stimmmittel nicht gewachsen, denn sie brachte in der Höhe sowohl, wie in der Tiefe Töne hervor, die einen wenig erquicklichen Klang hatten. Doch entschädigte uns einigermaßen die Schauspielerin für den schwächlichen Gesang. Frl. Ganz befriedigte hinlänglich, sowohl im Gesang wie im Spiel. Vornehmlich erntete sie im dritten Akt im Zankduett zu wiederholten Malen den Beifall des Publikums. Frl. Regis, Herr Grevenberg, der sehr gut bei Stimme war, so wie Herr Raberg leisteten in ihren Parthieen ebenfalls sehr Anerkennungswerthes. Herr Heinze indessen that in seiner Rolle in Bezug auf das Spiel des Guten zu viel.

Vermischtes.

Magdeburg, 14. Dez. Gestern Abend hat sich ein in der Friedrichsstadt wohnhafter Kornmakler auf ungewöhnliche Weise entleibt, indem er einen mit Pulver gefüllten porzellanenen Pfeifenkopf in den Mund gesteckt, das Pulver angezündet und sich so den Kopf auseinder gesprengt hat. Das Motiv dieses Selbstmordes ist noch unbekannt. (M. K.)

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	332,80‴	333,02‴	333,46‴
Thermometer nach Réaumur.	16	— 1,8°	— 0,9°	— 0,6°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Hartlepool, 11. Dez. Charles, Mohr, von Stettin.
Hull, 11. Dezember. Lady Campbell, Cameron, von Stettin. Valentin, Möller, do.
Memel, 13. Dezbr. Hope, Kant, nach Stettin. 14. Fortuna, Siedeberg, do.
Middlesbro', 10. Dezember. Julie & Marie, Bartels, von Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 16. Dezember. Thauwetter.

Weizen, ohne Geschäft.

Roggen, ruhiger, 82pfd. pr. Dez. 67 Thlr. nominell, pr. Frühjahr 69 Thlr. bez. und Gd.

Pernauer Leinsamen $11\frac{1}{3}$ Thlr. verst. bez.

Rüböl, stille, loco $12\frac{1}{24}$ Thlr. bez., $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember und Dezbr.-Januar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Januar-Februar nnd Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. August-September $11\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus, unverändert, loco $10\frac{7}{8}$ % bez., am Landmarkt 11 % bez., pr. Dezember 11 % Br., pr. Frühjahr $10\frac{3}{4}$ % bez.

Zink pr. Frühjahr $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 92.	68 — 72.	44 — 49.	30 — 33	68 — 72.

Berlin, 16. Dezember. Roggen pr. Dezember bis 69 Thlr. bez., pr. Frühjahr 71 Thlr. bez.

Rüböl, loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar $12\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 34 Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar $33\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 36 Thlr. bez.

Breslau, 16. Dezbr. Weizen, weißer 88 — 100 Sgr., gelber 88 a 100 Sgr. Roggen 72—80, Gerste 58—64, Hafer 36—41 Sgr.

Berliner Börse vom 16. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{1}{2}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	91	—	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	
Posensche do.	4	—	$103\frac{3}{8}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	97	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe K. u. Nm.	4	-	$98\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe Pomm.	4	$100\frac{1}{4}$	-	
Rentenbriefe Posensche	4	—	98	
Rentenbriefe Preuß.	4	99	—	
Rentenbriefe Rh.&Wst.	4	—	$99\frac{1}{8}$	
Rentenbriefe Sächsische	4	—	$98\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe Schles.	4	—	$98\frac{3}{4}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$115\frac{1}{2}$	--	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$9\frac{1}{2}$	9	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	$111\frac{1}{2}$	—	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—	
do. v. Rothsch.	5	$111\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	$93\frac{1}{2}$	—	
- p. Sch. Obl.	4	$87\frac{1}{2}$	—	
- p. Cert. L A.	5	—	96	
- p. Cert. L. B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$93\frac{1}{2}$	
- Part. 500 fl.	4	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	37	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	77 B.
do. Prioritäts-	5	$101\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Ser.	5	$101\frac{3}{4}$ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	$125\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	107 B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	96 G.
do. Prioritäts-	4	$97\frac{3}{4}$ G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$ G.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$ G.
Berlin-Stettiner	—	$137\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	$119\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G.
do. do. II. Em.	5	$101\frac{1}{2}$ G.
Düsseld.-Elberf.	—	83 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	$196\frac{1}{2}$ B.
Magdb.-Wittenb.	—	37 G.
do. Prioritäts-	5	$97\frac{1}{4}$ B.
Niederschl.-Märk.	4	$97\frac{3}{4}$a$97\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	4	$98\frac{1}{4}$ G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ G.

	Zf.	Cours
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	211 B.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$181\frac{3}{8}$ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	$80\frac{1}{2}$ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B.
Thüringer. . .	—	$109\frac{1}{4}$a9 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	203a$3\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$69\frac{3}{4}$ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	46a$45\frac{3}{4}$ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	$47\frac{1}{8}$ G.
do. Prioritäts-	5	$100\frac{3}{4}$ B.

Inserate.

Publicandum.

Die bis ult. Oktober 1852 beim Leihamte verpfändet gewesenen Gegenstände sind in der am 28sten November bis 1sten Dezember c. stattgehabten Auktion verkauft. Die betreffenden Pfandgeber können die nach Abzug von Kapital, Zinsen und Kosten verbleibenden Ueberschüsse binnen 6 Wochen gegen Quittung und Rückgabe der Original-Pfandscheine bei Vermeidung der im §. 22 des Leihamts-Reglements vom 10ten Juni 1846 angegebenen Nachtheile auf dem Leihamte in Empfang nehmen.

Die betreffenden Pfandscheine werden hierdurch für erloschen erklärt.

Stettin, den 5teu Dezember 1853.

Der Kurator des städtischen Leihamts.
Sternberg.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, sollen die dem Tischlermeister Carl Gottlieb Albrecht gehörigen, in Bredow belegenen Grundstücke:

1) das Haus No. 27 a. nebst Garten und Wurth, abgeschätzt auf 5310 Thlr.,
2) das Haus No. 27 b., abgeschätzt auf 784 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in unserem vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 25. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Zimmergeselle Christian Friedrich Bartelt, Tischler Zobel und die Erben des Glockengießers August George Schwenn werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Unsere
Weihnachts-Ausstellung

ist mit dem heutigen Tage den hohen Herrschaften und einem geschätzten Publikum eröffnet, und empfehlen uns hiermit ergebenst.

Stettin, den 16ten Dezember 1853.

A. Pontz & Comp.,
Conditoren.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unser

vergrößertes und auf das Comfortabelste eingerichtete
Conditorei-Geschäft

und empfehlen solches dem ferneren Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Gleichzeitig beginnt unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

und empfehlen solche mit einer Auswahl der gangbarsten Artikel unseres Faches; wir werden auch in diesem Jahre mit gutem, frischen **Königsberger Marzipan** in Sätzen, großen und kleinen Stücken, so wie auch mit **Lübecker Marzipan** versehen sein. Torten in Vorrath.

Gebr. Cuontz,
Conditoren, Kohlmarkt No. 154.

Die Weihnachts-Ausstellung
der
Glas- und Porzellan-Handlung
von
Carl Schulze, Neuen Markt,

bietet die reichhaltigste Auswahl geschmackvoller und billiger Festgeschenke dar und ladet zu geneigten Einkäufen ein.

Das Berliner Damen-Mäntel-Lager
von R. Schlesinger & Co. aus Berlin,
Roßmarkt No. 758, nahe der Louisenstraße,

empfiehlt die neuesten Mäntel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Von heute ab habe ich von meinem jetzt besonders sehr reichhaltigen

Manufactur- u. Mode-Waaren-Lager

sehr viele Artikel, um damit vor der Inventur zu räumen, **bedeutend** im **Preise heruntergesetzt.** Da sich solche auch zu **Weihnachts-Geschenken** eignen, so empfehle ich:

(Besch) Mixed Lustre in allen Farben, a Robe 2 bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.,
Twild (Paramatta), desgl. von $1\frac{5}{6}$ bis $2\frac{1}{3}$ Thlr.,
gemusterte Besch, desgl. von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
glatte und figurirte Camlots von $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{3}$ Thlr.,
$\frac{4}{4}$ br. **Napolitain** und **Cachemir,** a Robe $1\frac{1}{2}$, $1\frac{3}{4}$, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.,
$\frac{5}{4}$ br. desgl. von $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{5}{6}$ Thlr.,
$\frac{6}{4}$ br. **carrirten rein wollenen Thibet** in hundert verschiedenen Mustern, a Robe $4\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{2}$ Thlr.,
$\frac{6}{4}$ und $\frac{7}{4}$ br. **Thibets** in allen Farben, das Kleid 3, $3\frac{1}{2}$ bis 4 Thlr.,
$\frac{4}{4}$ br. **Mousseline de laine,** a Robe 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Thlr.,
$\frac{6}{4}$ br. **bedruckten Cachemir,** a Robe 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Thlr.,
$\frac{5}{4}$ br. **Zitze,** das Kleid zu $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr.,
$\frac{4}{4}$ **bedruckte Nessel** (Magdeburger) das Kleid 1 und $1\frac{1}{4}$ Thlr.,
schwarze **Taffets, Satin Chine und Atlas** in **enorm großer Auswahl zu Fabrikpreisen,**
so wie mehrere sonstige in mein Fach einschlagende Artikel.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet bei Versicherung der bekannt reellsten Bedienung

J. LEVIN, Heumarkt No. 137.

Gleichzeitig empfehle ich mein so reichhaltig sortirtes

Damen-Mäntel-Lager,

bestehend in **Atlas-, Taffet-, Satin de Chine-** und **Tuch-Mänteln,** Prophets, Almavivas, so wie die so sehr beliebten **Doppel-Räder** in allen Größen und Stoffen.

J. LEVIN, am Heumarkt No. 137.

NB. Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden prompt ausgeführt, und Aufträge von außerhalb franco bestens besorgt.

Die Weihnachts-Ausstellung
von
Albert Dammast,
Neuen Markt No. 875,

empfiehlt ihr Waaren-Lager von

Pariser Moderateur- oder Visiten-Lampen unter Garantie.
Neusilber versilberte Schiebe-Lampen.
Messingene Schiebe-Lampen.
Stobwasser'sche Photogene-Lampen.
Kaffeebretter, Brodkörbe, Zuckerkasten 2c. zu Fabrikpreisen.
Brittannia-Metall-Waaren,
Kaffee- und Theekannen, Sahnengießer, Kaffeebretter 2c.
Galvano-plastisch versilberte Waaren,
sowie mehrere andere in dies Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen und größter Auswahl.
Pariser Lampen-Schleier, etwas ganz Neues.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.

Hierbei eine Beilage.

Zur Wahl der Kreisprüfungs-Kommissionen pro 1854 setze ich hierdurch auf **Montag den 19ten Dezember c.** im großen Rathssaale folgeude Termine an:

1) für die Meister der Korbflechter-Innung, so wie für sämmtliche hier anwesenden Korbflechter-Gesellen
Nachmittags um 3 Uhr;
2) für die Meister der Gold- und Silber-Arbeiter-Innung, so wie für sämmtliche hier anwesenden Gold- und Silber-Arbeiter-Gesellen
Nachmittags um $3\frac{1}{2}$ Uhr;
3) für die Meister der Uhrmacher-Innung so wie für sämmtliche hier anwesenden Uhrmachergesellen
Nachmittags um 4 Uhr.

Stettin, den 13ten Dezember 1853.

Lindau,
Wahl-Kommissarius.

Auktionen.

Auktion am 19ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über verschiedene Goldsachen, Uhren, Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Küchengeräth;
um $10\frac{1}{2}$ Uhr: eine bedeutende Parthie feine und mittlere Cigarren.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Cigarren.

f. Havanna-, f. Bremer und f. Hamburger in großer Auswahl von vorzüglicher Qualität und zu möglichst billigen Preisen.

W. Venzmer.

Eisstöcke,

bei glattem Wetter zum sichern Gehen, empfiehlt

C. L. Kayser.

Haus-, Reise-, Jagd- u. Reit-Tabackspfeifen,

Meerschaum-Pfeifen, Büreau-Cigarrenpfeifen, Cigarrenspitzen, Handstöcke, Tabacksdosen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge in großer Auswahl empfiehlt
C. L. Kayser.

Weihnachts-Ausverkauf

Um mein überhäuftes Lager von Damenschuhen und Stiefeln so viel wie möglich aufzuräumen, verkaufe ich von heute ab und empfehle:
Damenkamaschen in feinstem Lasting von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 sgr.;
dito warm gefüttert in Tuch, Sammet und Lasting, besetzt und unbesetzt, von 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$—10 sgr.;
desgl. Tuchstiefel sehr warm, à Paar 1 Thlr. 10 sgr.;
desgl. Halbstiefel in Sammet und Lasting, warm und ungefüttert, von $22\frac{1}{2}$ sgr. an.
Für Kinder Sammetkamaschen, sowie Sammetstiefelchen, warm gefüttert, von 10 sgr. bis 1 Thlr.
Haus- und Morgenschuhe für Herren und Damen in Tuch, Sammet, Leder und den schönsten abgepaßten Mustern von 14 sgr. bis $22\frac{1}{2}$ sgr.;
desgl. ungefüttert von 8 sgr. bis 12 sgr.
Kinderschuhe und Stiefelchen in Saffian und Leder von 5 sgr. an,
sowie eine große Auswahl Damentaschen von 10 bis 25 sgr.; ferner fertige Wäsche für Herren u. s. w. empfiehlt billigst

H. Cosmar,
Mönchenbrück- u. Königsstraße 193—94.

Der kleine Laden.

Cigarren-Verkauf.

Mein bedeutendes Lager von ächten **importirten Havanna-Cigarren** in **bester alter Waare** will ich im Laufe des Winters räumen, und verkaufe daher von jetzt ab zum Kostenpreise.

Hermann Schulze,
Dampfschiffsplatz No. 1174.

Au Magasin de Paris.

B. Henry,

COIFFEUR PARISIEN,

Grapengiesserstrasse No. 160.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich auch diesmal mein Lager des Neuesten und Geschmackvollsten aller Gegenstände zu Geschenken passend, welche ich frisch von Paris erhalten, zur besseren Uebersicht in meinem Laden ausgestellt habe, und deren Preise den Artikeln angemessen so billig notirt sind, daß die mich Beehrenden mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen werden. Man findet:

Longshawls und Halstücher, einfarbig, gestickt und brochirt.

Shleeps und Halsbinden von Atlas und englischem Taffet, so wie Cachenez.

Foulards und Batist-Taschentücher.

Feinste Pariser Hüte und Mützen für Herren, so wie für Kinder eine große Auswahl Hüte und gestickte Coiffüren.

Hosenträger in Seide und schottischem Zwirn.

Pariser Glacé-Handschuhe für Herren und Damen, sowie englische Lama-, Buckskin-, Tricots-, Plüsche- und gefutterte seidene Handschuhe.

Necessaire zum Reisen, garnirt in Silber u. einfache.

Pariser Damen-Galoschen.

Morgenschuhe und Stiefel für Herren und Damen, in Seide und russischem, gesticktem und einfachem Leder.

Schuhe, und Stiefeln für Herren von feinem Pariser Glanzleder und bunte Socken.

Regen- und Sonnenschirme, Stöcke, Reitpeitschen und Reisespiegel.

Weckuhren.

Geruchkästen, ausgelegt, in Ebenholz und anderen feinen Hölzern.

Toiletten-, Handschuh-, Taschentücher-, Thee- und Cigarrenkästen.

Damen-Toiletten zu Handarbeiten, genannt **Menagères**, Strickkober, so wie kleine **Trouses de Poche**, garnirt in Silber und Stahl.

Saubere Cartonnagen-Arbeit, bestehend in Toiletten-, Parfümerien- und Handschuhkästen.

Fächer in feinster Malerei, Rococo-Arbeit, Marabout-Federn und Paradiesvögeln.

Armbänder, Börsen, Schreibfedern mit Malerei, Maraboutfedern und Spiegel.

Operngläser und Lorgnetten in Elfenbein & Perlmutter.

Pompadours in Bronze, Sammet und Seide.

Portemonaies für Damen in Schildpatt, Elfenbein, Büffel und Silber mit Malerei, Carants und Ballbücher, in Schildpatt, Elfenbein und Bronze.

Damenkämme in Schildpatt, Büffel, Bronze, neuer **Imitation** und Stahl.

Feine Ledersachen in Maroquin und Juchten, als: Portefeuilles, Cigarrentaschen und Portemonnaies.

Briefbeschwerer, Flacons, Cigarren-Spitzen und Büreaumesser.

Alle Sorten Kämme, so wie feinste Parfümerieen, Extrait's, Pomaden, Seifen, Oele, alles ächte Pariser Fabrikate.

Parachûtes oder Luftballons für Kinder.

Complette Reisemappen und Reise-Tintenfässer, so wie Schreibzeuge à **Pompe** in Porzelain und Bronze.

Als Coiffeur empfehle ich mich mit Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten auf's Angelegenttlichste und führe ich jeden Auftrag darin auf's Natürlichste und Sorgfältigste aus.
In meinem Salon zum Haarschneiden und Frisiren fiudet man die sorgsamste Bedienung.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich eine große Auswahl der feinsten Offenbacher Lederwaaren: **Brief- und Reisemappen, Brieftaschen, Notizbücher, Porte-monnaie's, Cigarrentaschen, Albums** und **Poesie-Bücher** in Sammet und Atlas, **Reißzeuge, Reißschienen** und **Reißbretter, Winkel** ꝛc. und alle anderen **Schreib- und Zeichen-Utensilien.**

Gleichzeitig empfehle ich meine **Stein- und Buchdruckerei** zu geneigten Aufträgen.

Louis Pasenow,
kleine Domstr. No. 781 (Ecke des Marienplatzes).

Die Schirmfabrik von H. G. Kluge,

Kohlmarkt No. 155,

empfiehlt ihr Lager
seidener und baumwollener Regenschirme, Kinderschirme, sowie das Neueste in Sonnenschirmen und Knickern, Puppenschirmen ꝛc.

Durch langjährige Erfahrung, so wie durch direkte Beziehungen meines Rohmaterials vom In- und Auslande, bin ich im Stande, ein gutes dauerhaftes Fabrikat zu liefern, und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

H. G. Kluge, Kohlmarkt No. 155.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!



Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4 — 5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½ - 9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2¼ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens**, Schneidermeister aus Berlin,

Roßmarkt No. 759, 759,

im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Seidene Regenschirme

auf englischen Patentgestellen, etwas Neues und Zweckmäßiges und sich besonders durch ihre Haltbarkeit auszeichnend.

Höchst elegante Damenschirme empfiehlt

Die Schirm-Fabrik von
F. W. Müller & Hornejus,
Roßmarkt No. 699.

Durch die so überaus günstige Aufnahme, welche sich unsere **neue Damen-Mäntel-Fabrik** zu erfreuen hat, fanden wir uns veranlaßt, dieselbe um ein Bedeutendes zu vergrößern. Wir empfehlen daher das Eleganteste und Neueste von:

Doppel-Rädern, Mänteln und Umhängen, in Taffet, Atlas, Satin de Chine, Angora, Mohair, Zephyr, Lama, Cachemir, Ripps, Orlin, Twild &c., kouleurt und schwarz, zu den billigsten Preisen, und **garantiren besonders für die Haltbarkeit der Arbeit.**

Die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik
von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

☞ Bestellungen werden in kürzester Frist prompt und gut ausgeführt, im nicht konvenirenden Fall selbst nach dem Feste umgetauscht. Aufträge von außerhalb werden von uns **franco** effektuirt.

Die Polsterwaaren-Handlung
von
F. Gross, Schuhstraße 860,

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken eine reiche Auswahl Polsterstühle, Faullenzer, Fußbänke, Fußkissen jeder Art, Sopha's wie bekannt am billigsten bei

F. Gross.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Laterna magica, Polygoramen panoptique, Guckkastengläser,
sehr schön und billigst bei

F. Hager, Optikus,
Aschgeberstraße No. 704.

Reisszeuge,
in meiner Werkstatt sauber und dauerhaft gearbeitet, empfehle ich zu den bekannten soliden Preisen.

F. Hager, Mechanikus,
Aschgeberstraße (Roßmarkt) No. 704.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mein Sohn, der Handlungsdiener Friedrich Wilhelm Pust aus Ganserin, leistet meinen Anordnungen in Bezug auf seinen Lebensunterhalt nicht Folge, handelt vielmehr nach seiner Willkür; ich erkläre daher hierdurch, daß ich für Schulden meines Sohnes nicht hafte und fernerhin nichts für ihn bezahlen werde, wozu nicht meine ausdrückliche Einwilligung eingeholt wird.

Ganserin, den 13ten Dezember 1853.

F. W. Pust,
Schiffs-Capitain.

Schnellpressendruck von H. G. Effenbart's Erben.